

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:
Jeden Dienstag Morgen.

Die nächste Nummer (52) d. Ztg. gelangt, des Weihnachtsfestes wegen, an die Zweigvereine etc. um einen Tag später als sonst, zum Versand. Die Vertrauensleute und Kolporteurs wollen davon gefl. Notiz nehmen. Die Expedition.

Das Anti-Gewerkschaftsgesetz vorläufig beseitigt.

Am 13. Dezember ist der Reichstag aufgelöst. Er wollte die Forderung der Regierung, ihr freie Hand zu lassen, den Kolonialkrieg bis ins Unendliche fortzusetzen, nicht bewilligen.

Mit der Auflösung oder dem Schluß des Reichstages finden alle Gesetzesvorlagen, die dem Reichstage zur Beschlußfassung unterbreitet sind, ihre Erledigung. Unter ihnen auch der „Entwurf eines Gesetzes betreffend gewerbliche Berufsvereine“. Um zu diesem Gesetzentwurf Stellung zu nehmen, war von der Generalkommission ein außerordentlicher Gewerkschaftskongreß einberufen worden. Die näheren Mitteilungen über diesen Kongreß und seine Vorgeschichte sind in dem in voriger Nummer enthaltenen Aufruf bzw. Aufsätze enthalten und vollständig, oder im wesentlichen Inhalt, durch die gesamte Arbeiterpresse veröffentlicht.

Da der Kongreß nur die Aufgabe haben sollte, zu dem vorgelegten Gesetzentwurf Stellung zu nehmen, so wird, weil die Vorlage durch Schluß des Reichstages vorläufig beseitigt ist, der Kongreß entbehrlich. Ob die Regierung dem voraussichtlich im Februar zusammentretenden neuen Reichstage denselben oder einen ähnlichen Gesetzentwurf vorlegen wird, muß dahingestellt bleiben.

Sollte eine solche Gesetzesvorlage wieder eingebracht werden, so wird wahrscheinlich sich auch ein Gewerkschaftskongreß wieder notwendig machen. Zur Zeit wäre ein solcher zwecklos. Wir ersuchen die Gewerkschaften, die Vorarbeiten für den Kongreß und auch für die in Aussicht genommene Protestaktion einzustellen.

Die ganze Kraft muß sich in den nächsten Wochen auf die Wahlen zum Reichstag konzentrieren. Es muß Sorge getragen werden, daß der Reichstag so zusammengesetzt wird, daß er einer Vorlage, wie die von der Regierung betreffend die Berufsvereine eingebrachte, seine Zustimmung versagt. Hierzu können die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter viel beitragen. Im eigensten Interesse, in der Erkenntnis, daß es gilt, die den Gewerkschaften drohende Gefahr zu beseitigen, muß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft regen Anteil an den Reichstagswahlen nehmen.

Wer diese Arbeiterpflicht versäumt, ist mitverantwortlich für die nachteiligen Folgen, die eine gegen die Gewerkschaften sich richtende Gesetzgebung unseren mit schweren Opfern aufgebauten und erhaltenen Organisationen bringen muß.

Dieser Wahlkampf wird auch ein Kampf um das Gewerkschaftsrecht, und alle Gewerkschaftsmitglieder müssen deshalb ihr Bestes in diesem Kampfe einsetzen. Mit Gruß

Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.
C. Legien.

„Euch ist heute der Heiland geboren.“

„Du schüttelst mit dem Kopfe, Proletar? Daß du doch immer der alte Zweifler bleibst und niemals dich zu dieser altersgrauen Wahrheit bekehren willst, die als Heilsbotschaft einst den armen Hirten auf dem Felde verkündet wurde! Daß du noch immer deine gotteslästerlichen und aufrührerischen Redensarten führst und nicht sehen willst, wie alles, Staat und Gesellschaft, Gesetzgebung und private Mildtätigkeit, alles, was es nur vermag, sich um dich bemüht, dir dein Leben zu erleichtern und zu verschönen; wie jedes und alles um dich besorgt ist, daß es dir wohl-ergehe, dir, deiner Familie und allen, die um dir sind! Unter voller Zurücksetzung aller anderen Interessen trägt man euch nahezu auf Händen, und du willst das nicht anerkennen. Man buhlt heute in allen Kreisen und Parteien gradezu um die Gunst, um die Freundschaft mit den Arbeitern — bei den nächsten Reichstagswahlen wollen die bürgerlichen Parteien Arbeiter sogar als Kandidaten für dieses Parlament auf ihren Schild erheben; die national-liberale Partei hat im Rheinland-Westfalen soben unter ihren sieben Parteisekretären vier — denke doch: vier! — aus der Arbeiterschaft entnommen, davon drei gewerkschaftlich organisiert! Und du bleibst immer noch der alte verärgerte, finstere Umsturzgedanken brütende Polterer, der nichts von Versöhnung wissen will. Abermals erklingen von den Kirchtürmen die Weihnachtsglocken: mögen sie dich gemahnen und dir sagen, daß wir noch immer die Hände nach dir ausstrecken und ausstrecken werden, wir, die „herrschenden und besitzenden Klassen“, über die du — von gewerksmäßigen Hetz-aposteln mit Bitternis und Haß erfüllt — so verachtend mit den Mundwinkeln zucken zu müssen glaubst und die du wirklich ohne Grund beneidest und beargwohnst, — bis du endlich zum Einschlagen bereit bist. Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ —

Immer und immer wieder, alljährlich, wenn die Weihnachtsglocken läuten, dieses alte Lied. Wenn auch mal die eine und andere Note ein wenig verändert, am Grundtext und an der Grundmelodie wird nicht gerüttelt. Und wenn der letzte Glockenklang verhallt ist, dann auch das Lied. Hohle Worte waren es, hohle Worte, die als solche

auch sonst recht häufig zu hören sind und grade eben zum Fest des „heiligen Christ“ nur ein wenig lauter und aufdringlicher hervorzutreten suchen. Redensarten für die Unmündigen, für politische Kinder.

Die moderne Arbeiterschaft ist dafür nicht empfänglich, weil sie weiß, daß mit sanften und versöhnenden Redensarten auch nicht ein Tütelchen an ihrer Lage geändert wird und weil sie die Taten derselben Versöhnungsprediger nur als das Gegenteil ihrer Worte bewerten kann. Sie verlangt aber auch garnicht mehr die fremde Hilfe, sie wird sich allein, mit eigener Kraft befreien aus dem Elend und der Knechtschaft, sie will und wird ihr eigener Heiland sein!

Die fromme Kirchenlitanei mag für das durch bezügliche Erziehung empfänglich gemachte Gemüt ihre Stimmungen auslösen, die Rauheiten und Gegensätze im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben vermochte sie bisher nicht zu beseitigen; sie konnte sich immer nur in der Feiertagsstimmung Geltung verschaffen. Aber die Woche hat daneben sechs Werkeltage, für diese müssen in der heutigen Zeit die gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterschaft sorgen, und diese sorgen dann gleich auch für den Feiertag noch mit. —

Von „Frieden“ sprecht ihr, ihr von den herrschenden und besitzenden Klassen, wo ihr uns doch tagtäglich in neue Kämpfe jagt!? Und von „menschlichem Wohlgefallen“, wo ihr uns mit allen kapitalistischen Schikanen Brot, Kleidung und Wohnung verteuert?! Ach nein, laßt diese ekle Heuchelei; seid wenigstens so offen, euch zu dem zu bekennen, was ihr in Wahrheit seid, und fechtet so die Kämpfe mit uns aus! Der da vor zweitausend Jahren mit seinem Geiste in die Weltgeschichte trat, hat mit euch ja so durchaus garnichts gemein; der ist euch absolut fremd. Wenn jemand, so hätten wir, die Armen und Unterdrückten, ein Recht, uns auf den zu berufen, der „in die Welt gekommen war, nicht den Ölzweig, sondern das Schwert zu bringen“. Aber lassen wir das nur; Kirchen- und Religionsmorallehren passen in die Prosa der modernen sozialen Kämpfe nicht hinein, die ganz für sich selbst behandelt werden müssen und keine Minute lang von einer Weihnachts- oder ähnlichen Feier unterbrochen werden. Wer sein Weihnachtsfest im Sinne der Kirchenlehre feiern will, der feiere es so, in

der Gemeinde, der er sich zuzählt, in seiner Familie, wenns ihm Bedürfnis ist. Nur auf das moderne wirtschaftlich-gesellschaftliche Leben sollt ihr all derartige Feiern nicht künstlich anwenden wollen; das ist Täuschung und Unfug. Hier gilt, was Ludwig Pfau in seinem schönen Weihnachtsgedichte ebensostimmungsvoll, wie ergreifend und treffend sagt:

Kein Himmel kann das Heil uns senden,
Es fällt aus keines Gottes Schoß;
Die Menschheit muß mit eignen Händen
Erkämpfen sich ihr irdisch Los.
Er kommt in rußigen Gewanden,
Der Retter, der die Hölle zwingt —
Der Heiland ist noch nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Erkenntnis heißt die Bundeslade,
Die Wahrheit gibt und Tugend schafft;
Und Arbeit heißt die Wirkungsnade,
Die uns erlöst — durch unsre Kraft.
Wenn wir den Erbfuch überwandern,
Der Hand und Hirn der Not verdingt —
Dann ist der Heiland uns erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt!

Konferenz der Vertreter der Vorstände der Zentralverbände.

Berlin, den 26. und 27. November 1906.

Die vierte Konferenz der Vertreter der Vorstände der Zentralverbände war berufen mit besonderer Rücksicht auf die Notwendigkeit, anlässlich der Vorlage des Gesetzentwurfes betr. Eingetragene Berufsvereine einen außerordentlichen oder allgemeinen Gewerkschaftskongreß einzuberufen. An die Entscheidung über diese aktuelle Frage schlossen sich weitere Beratungen an über den Internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongreß zu Stuttgart 1907, über die Weiterführung und Ausgestaltung der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse, über die Auslegung der Resolution des Kölner Gewerkschaftskongresses betr. Streikunterstützung, über die Frage der Jugendorganisation und über die Herausgabe eines Jahrbuches der deutschen Gewerkschaften.

Für die Einberufung eines Gewerkschaftskongresses, der Stellung zu dem Gesetzentwurf betr. Eingetragene Berufsvereine nehmen soll, hatten sich vorher bereits auf dem Wege einer Umfrage 57 Vorstände entschieden, dagegen kein einziger. Ebenso stimmten 45 Vorstände der Anregung zu, daß dieser Kongreß ein Kongreß aller Gewerkschaftsrichtungen sein solle; dagegen stimmte nur 1 Vorstand, bedingt dagegen 2. Der Vor-

schlag der Generalkommission, alle Gewerkschaftsrichtungen nicht bloß zu diesem Kongreß einzuladen, sondern auch die Einberufung gemeinsam von ihnen unterzeichnen zu lassen, fand nur bei wenigen Vertretern Widerspruch. Es herrschte zwar nur geringe Zuversicht, daß die christliche Gesamtleitung sich einem gemeinsamen Gewerkschaftskongresse anschließen werde, besonders nach der zweifelhaften Haltung des Zentrums in den ersten Tagen der Reichstagsberatung über den Gesetzentwurf. Aber das dürfte kein Grund sein, den Plan eines allgemeinen Kongresses fallen zu lassen. Bleiben die christlichen Gewerkschaften fern oder ziehen es vor, zu dem Gesetzentwurf auf einem Kongreß Stellung zu nehmen, der überwiegend von Nicht-Berufsvereinen besetzt wird, so setzen sie sich damit selbst ins Unrecht. Indes sollen zu dem Kongreß nur Gewerkschaften eingeladen werden, die auf dem Boden des § 152 der G.-O. stehen und bereit sind, auch Kämpfe für die Verbesserung der Arbeiterinteressen zu führen.

Gegen die Einberufung eines Allgemeinen Gewerkschaftskongresses erhebt sich kein Widerspruch. Zu dem Kongreß sollen die christlichen und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften eingeladen werden. Der Kongreß soll zu einem Zeitpunkt einberufen werden, wo seine Verhandlungen auf den Gang der Kommissionsverhandlungen über den Gesetzentwurf im Reichstage noch einzuwirken vermögen. Für den Umfang der Delegation unserer Gewerkschaften sollen die Vorschriften für die Gewerkschaftskongresse gelten, die betr. der Delegiertenzahl als Maximalgrenze. Den Christlichen und Hirsch-Dunckerschen Organisationen soll der gleiche Modus der Vertretung vorgeschlagen werden. Die Art der Wahl der Delegierten bleibt den Verbänden überlassen. Die letzteren werden dagegen verpflichtet, in allen ihren Filialen und örtlichen Verwaltungsstellen Mitgliederversammlungen zu veranstalten, in denen gegen den Gesetzentwurf Protest erhoben wird. Die Einberufung des Kongresses und Veröffentlichung des bezüglichen Aufrufes soll erfolgen, sobald die Frage der Teilnahme der anderen Gewerkschaftsgruppen geklärt ist. Eine Protestresolution wird allen Versammlungen zur Verfügung gestellt.

In bezug auf die Delegation zum nächstjährigen Internationalen Kongreß in Stuttgart hatte der Parteivorstand eine Kontingentierung der Delegiertenzahl der deutschen Nation auf 300 vorgeschlagen, wonach auf die politische Partei und auf die Gewerkschaften je 150 Vertreter entfielen. Die Zustimmung der Konferenz zu dieser Einschränkung vorausgesetzt, unterbreitete die Generalkommission geeignete Vertretungsvorschläge, denen die Konferenz zu-

stimmt. Es soll darauf hingewirkt werden, daß die Frage des 1. Mai noch auf die Tagesordnung des Kongresses gesetzt und ferner ein Protokoll der Verhandlungen in der deutschen Delegation herausgegeben wird. Auch soll die Frage einer Änderung des Abstimmungsmodus auf diesen Kongressen in Stuttgart zur Erörterung gebracht werden.

Die Beratung über die gewerkschaftlichen Unterrichtskurse ergab allseitige Zustimmung für deren Weiterführung. Zahlreiche Redner sprachen sich auch für deren Ausdehnung aus. Um so mehr erregte es Befremden, daß der Vertreter des Holzarbeiterverbandes erklären mußte: die Mehrheit seines Vorstandes habe beschlossen, „in Zukunft nicht mehr Mitglieder an den Kursen teilnehmen zu lassen, da es sich nicht rechtfertige, solche Einrichtungen nur Einzelnen zugute kommen zu lassen“. Mit Recht wurde dem entgegengehalten, daß es dem Vorstände ja freistehe, nicht bloß Verbandsangestellte, sondern auch agitatorisch befähigte Mitglieder an den Kursen teilnehmen zu lassen, und daß es sich sogar empfehle, auf diese Art einen tüchtigen Nachwuchs von Verbandsvertretern heranzuziehen, anstatt die ohnehin überlasteten Gewerkschaftsbeamten noch mit der Teilnahme an den Kursen zu überbürden. Der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer stellt in Aussicht, daß sein Verband in jedem Jahre 50 Mitglieder zu den Kursen delegieren werde. Würden die anderen Gewerkschaften den Kursen das gleiche Interesse entgegenbringen, so werde man bald solche Kurse während des ganzen Jahres mit dauernd besoldeten Lehrkräften abhalten können.

Im übrigen wurden zahlreiche Wünsche in Bezug auf den Termin der Kurse, auf die Gestaltung derselben und auf die Drucklegung der Vorträge geäußert. Für eine Ausdehnung der Kurse auf die Dauer von 6 Wochen erklärten sich 28 Vorstände. Nur für Herbstkurse stimmten 17, während 18 Vorstände erklärten, daß ihre Organisationen auch Frühjahrskurse beschicken können. Den Ausführungen des Vorsitzenden, daß eine kritische Besprechung der Unterrichtskurse in der Fachpresse vermieden werden möge, stimmt die Konferenz zu.

Die Beratung über die Auslegung der Kölner Resolution 1905 betr. Streikunterstützung deckte eine Reihe von Unzuträglichkeiten auf, die sich im Verlaufe der Unterstützung von Streiks und Aussperrungen aus allgemeinen Sammlungen ergeben hatten. Es zeigte sich, daß die Konferenz im allgemeinen der Auffassung der Generalkommission zustimmte, wonach Unterstützungen aus allgemeinen Mitteln nur während der Dauer von

Feuilleton.

Ein Weihnachtsabend auf der Landstraße.

Von Martin Cirsowius, Glückstadt.

Still und friedlich lag die Natur im Schnee eingehüllt.

Dichter und dichter fielen die großen weißen Flocken zur Erde nieder. Zauberhaft schön lagerte sich der Schnee auf den Zweigen der kleinen Kiefernbesonung, welche sich links von der Landstraße befand.

Und die Birken, welche an beiden Seiten der Straße standen, ließen ihre Zweige hängen, als wären sie traurig, daß es Winter ist und sie so belastet werden von dem Schnee. Und mitten in dieser stillen Natur läuteten die Glocken vom nahen Kirchturm das Weihnachtsfest ein.

Immer dumpfer und dumpfer wurde der Klang, als wollten die Glocken verkünden, daß nicht alle Menschen glücklich seien am Weihnachtsabend, sondern daß viel Elend und Kummer auf der Welt sich befänden. Man hörte zuletzt nur noch ein Summen, und dann verhallte auch dieses.

Dann wieder die alte Stille.

Da horch! Dumpfe Tritte hört man im Schnee und unter den trauernden Birkenbäumen

kommt langsam, Schritt für Schritt, ein Wanderer gegangen. Man sieht es an seinem Gang: er ist müde. Auf seinem Gesicht lagern verhärmte Züge, die Kummer und Elend hervorgerufen. Immer weiter und weiter schreitet er schlaffend durch den fußhohen Schnee. Da bleibt er plötzlich stehen — abermals läuten die Glocken. Er setzt sich auf den nebenstehenden Kilometerstein, um sich noch ein wenig auszuruhen; denn es sind noch 3 Kilometer bis zu der kleinen Stadt S..., wo er in der Herberge übernachten will. Er horcht auf das Getöse der Kirchenglocken. Sie klingen ihm so traurig in die Ohren und rufen ihm die Erinnerung zurück — als er am Grabe seiner Mutter gestanden. So vereinsamt kam er sich mit einem Mal vor auf der weiten, weiten Welt — Dann denkt er an seine verlorene Braut — seine Anny! — Wie hatte er sie doch so unendlich geliebt und gerne gehabt. Die glücklichen Stunden waren vorüber. Sie hatte ihn verlassen, weil er als Gärtner sie nicht ernähren konnte und keine sichere Existenz hatte.

Verstoßen, gejagt, gehetzt und sogar noch verachtet von vielen Menschen, weil er „auf der Landstraße“ wandern mußte. Denn Arbeit gibt es in seinem Beruf im Winter nicht viel. Doch hat er schuld? Nein — das ist die schlechte

Lage in seinem Berufe. Im Frühjahr und im Sommer hindurch, ja, da hatte man seine Kraft ausgepreßt; ausgesogen hatte ihn sein Meister bis aufs Blut. Einen kargen Lohn hatte man ihm gegeben. Von früh bis spät hatte man ihn gebrauchen können. Weil er nun um eine Lohnerhöhung angehalten hatte, damit er seine Anny als Frau heimführen könnte, hatte ihn nun sein edler Meister zur Winterzeit vor die Türe gesetzt. Sein Bündel mußte er schnüren, und da keine Arbeit war, mußte er auf der kalten Landstraße seine Zuflucht suchen. — Wie grausam, wie brutal hatte doch das Unternehmertum an ihm gehandelt. Sein einzigstes Glück hatte man ihm genommen.

Erst langsam, dann schneller und schneller rollen die Tränen von seinen mageren Wangen herunter und fallen wie kochendes Wasser in den Schnee.

Still und stiller wird es um ihm.

Das Glockengeläut verklingt dumpf und hohl in seinen letzten Schlägen, bum — bum — bum —.

Die Schneeflocken fallen wie Bettfedern vom Himmel hernieder, als wollten sie den armen Wanderer warm zudecken. Doch dies bemerkt das arme Menschenherz nicht.

Er träumt!

Ausständen gezahlt werden sollen, darüber hinaus nur in ganz außerordentlichen Notfällen. Die Konferenz stimmt folgender Regelung zu:

„Zur Frage der allgemeinen Streiksammungen gilt als Grundsatz, daß mit der Beendigung des Kampfes, für den gesammelt wurde, auch die Auszahlung der gesammelten Gelder an die betreffende Gewerkschaft aufhört.“

Es bleibt der Generalkommission überlassen, in dem Falle, daß sich die betreffende Gewerkschaft bei bzw. kurz nach der Beendigung des Kampfes, für den gesammelt wurde, und infolge desselben in einer ganz außergewöhnlichen Notlage befindet, nachzuprüfen, ob sich eine weitere Unterstützung nach Beendigung des Kampfes noch rechtfertigt.“

Zur Frage der Jugendorganisation berichtet Legien, daß die Generalkommission, durch die Berliner Jugendorganisation zur Stellungnahme veranlaßt, mit dem Parteivorstande über diese Frage verhandelt habe, da eine einheitliche Behandlung der letzteren seitens der politischen und der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung erwünscht sei. Die Generalkommission halte eine besondere Zentralorganisation der Jugendlichen nicht für zweckdienlich, weder in der Vertretung wirtschaftlicher Interessen, noch auf dem Gebiete der Jugend-erziehung, sondern eher als nachteilig. Nicht die Schaffung einer Jugendorganisation, sondern eine zweckentsprechende Organisation der Jugend-erziehung müsse die Aufgabe sein, an der Partei und Gewerkschaften gleichermaßen arbeiten sollten. Die Organisierung der jugendlichen Arbeiter müssen sich die Gewerkschaften mehr angelegen sein lassen. Die einzelnen Gewerkschaftsvorstände und Verbandstage sollten sich eingehend mit der Frage befassen, wie die Jugendlichen zu den Gewerkschaften besser heranzuziehen und in diesen zu erhalten seien. Dann müsse der nächste Gewerkschaftskongreß besonders sich mit der Frage der jugendlichen Arbeiter und des Lehrlingswesens beschäftigen, wozu die nächste Vorstandskonferenz entsprechende Vorschläge unterbreiten könne.

Die Konferenz stimmt diesen Ausführungen zu.

An letzter Stelle beschäftigte sich die Konferenz mit der Herausgabe eines Jahrbuches. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Generalkommission ein solches Jahrbuch herausgeben wolle, sobald die Konferenz der Vorstände ein Bedürfnis dafür anerkenne. Das Jahrbuch solle dann in Halbjahresheften im Gesamtumfang von 25 bis 30 Bogen erscheinen und die Statistiken der verschiedenen Art, sowie die Berichte über die Kongresse und Generalversammlungen in etwas erweiterter Form enthalten, wodurch das „Corr.-Bl.“ wesentlich entlastet

würde und mehr seinen weiteren Aufgaben gerecht werden könnte. Die Gratis-Auflage des Jahrbuchs sei auf 2 bis 3000 Exemplare bemessen, doch könne es darüber hinaus auch weiteren Gewerkschaftskreisen zum Selbstkostenpreise von etwa 1,20 Mk. pro Jahr zugänglich gemacht werden. Auszugsweise werden die Statistiken und Kongreßberichte im „Corr.-Bl.“ natürlich auch in Zukunft behandelt.

Nach kurzer Debatte erklären sich 26 Vorstände für die Notwendigkeit der Herausgabe eines Jahrbuches, und 11 dagegen.

Eine Anregung in Bezug auf ein einheitliches Schema für Übertrittsbestimmungen wurde dem Antragsteller zur weiteren Ausarbeitung und Mitteilung an die Gewerkschaftsvorstände überlassen. Damit war die Tagesordnung der zweitägigen Konferenz erschöpft.

Protokoll der zweiten Jahreskonferenz des IV. Agitationsbezirkes.

Am Sonntag, den 2. Dezember 1906, tagte in Stuttgart, Gewerkschaftshaus, eine ordentliche Agitationskonferenz. Vertreten waren 16 Orte durch 21 Delegierte. Außerdem waren anwesend: der Vorsitzende des Bezirkes, Kollege Fuchs-Frankfurt, der Gauleiter Kaiser und Kollege Albrecht-Berlin als Vertreter des Hauptvorstandes.

Der Vorsitzende eröffnet um 11^{1/2} Uhr die Sitzung und heißt die Delegierten herzlich willkommen. Kollege Dreesbach-Mannheim ist, da sein verstorbener Vater an diesem Tage eingesehrt wird, am Erscheinen verhindert. Die Versammlung ehrt den Reichstagsabgeordneten Dreesbach durch Erheben von den Sitzen, und werden die Mannheimer Delegierten beauftragt, der Familie des Verstorbenen das Beileid der Konferenz zu übermitteln. Zur Leitung der Verhandlungen werden die Kollegen Fuchs-Frankfurt und Höfner-Stuttgart als Vorsitzende bestimmt. Als Schriftführer fungieren die Kollegen Voilhardt-Frankfurt und Kohlhammer-Ludwigshafen. Das Protokoll der Sitzung vom vorigen Jahre wurde gutgeheißen. Hierauf erhält Kollege Kaiser zu Punkt I der Tagesordnung „Geschäfts- und Tätigkeitsbericht“ das Wort. Redner führt aus, daß der Aufbau der Organisation im letzten Jahre gute Fortschritte gemacht habe. Die Zweigvereine Mannheim, Wiesbaden und München sind zu Ortsverwaltungen ausgebaut worden. Die Wiederauflösung der Mannheimer Ortsverwaltung durch Teilung in die Zweigvereine Ludwigshafen und Mannheim wurde scharf kritisiert. Neugründungen sind 13 zu verzeichnen, von denen jedoch 3 wieder verschollen sind. Einzelne davon, wie Mül-

hausen i. E., haben sich sehr gut entwickelt. Es wurden mehrere Agitationsreisen unternommen, und war der Beamte zu diesem Zwecke 96 Tage unterwegs. Dazu kommen noch rund 30 Tage zwecks Absolvierung eines Kursus in Berlin. Lohnbewegungen wurden 8 geführt, die sämtlich mehr oder weniger erfolgreich verliefen. Ein Tarifvertrag kam nur in Mannheim zustande. Da die aufgenommene Statistik seitens der Hauptgeschäftsstelle noch nicht verarbeitet ist, lassen sich die Erfolge im einzelnen noch nicht feststellen.

Auf unsere Gegner eingehend, bemerkte Redner, daß die christlichen Verbändler auf den Aussterbeetat gesetzt seien. Ihre ganze Anhängerschaft belaufe sich auf 40 bis 45 im ganzen Bezirk. Mit den Arbeitgebern, speziell in Bayern, wurde in Versammlungen scharf gekämpft. Als beschämend für diese müsse bemerkt werden, daß sie in Ermangelung geistiger Waffen sich roher Gewalt zu bedienen versuchen. Als der gefährlichste Gegner erweise sich jedoch der Indifferentismus der Arbeitnehmer selbst, und gelte es, diesem energisch auf den Leib zu rücken.

An Postausgängen sind insgesamt 562 zu verzeichnen. Versammlungen, Sitzungen etc. wohnte der Beamte rund 280 bei. Nach der am 28. November 1906 vorgenommenen Revision betrug die Gesamteinnahme der Agitationsbezirkskasse 2693,55 Mk., der eine Ausgabe von 2568,60 M. gegenübersteht. Der Kassenbestand betrug somit 124,95 Mk. Eine Spezialisierung der einzelnen Posten dürfte sich an dieser Stelle erübrigen.

Der Markenverkauf ist von 7421 im IV. Quartal 1905 auf 10 879 im III. Quartal 1906 gestiegen. In derselben Weise ist auch die Mitgliederzahl gewachsen, die am Schlusse des III. Quartals laut Listenausweis, im Bezirke 1219 betrug. (Beifall).

In der Diskussion, die erst und sachlich geführt wurde, bemängelt Reutter-Stuttgart den geringen Markenverkauf Münchens, gegenüber der hohen Mitgliederzahl. Rolke-München entrollt ein Bild über die dortigen Verhältnisse und versucht, den geringen Markenverkauf zu entschuldigen. Albrecht-Berlin spricht den Kollegen die Anerkennung für das fleißige und erfolgreiche Arbeiten in Süddeutschland aus, er empfiehlt, dem Antrage auf Erhebung eines Lokalzuschlages zuzustimmen. Nachdem noch fast sämtliche Delegierte in dieser Sache gesprochen hatten, die ohne Ausnahme mit der Tätigkeit des Beamten zufrieden waren, erhält Kollege Kaiser das Schlußwort. Es wird beschlossen, den Zweigvereinen des Bezirkes die Erhebung des Lokalzuschlages dringend zu empfehlen.

Es ist ihm, als grünte die Natur; die Frühlingssonne sendet ihre Strahlen warm auf die Menschheit hernieder. Die Vögelein singen, als freuen sie sich, daß sie frei sind. — Da kommt dem Träumenden der Gedanke: Ist er nicht frei? Hat er nicht auch ein Recht zum Leben, wie jeder andere Mensch, und wenn der andere auch reich ist? Hat man als armer Proletarier dieselben Empfindungen nicht auch wie die Reichen, die da schwelgen in voller Freude und sich göttlich tun von dem Schweiß und Blut des armen Arbeiters? Warum diese Ungerechtigkeit?!

Heißer und heißer wird es dem Träumenden. Das Blut kocht innerlich in ihm. Denn jetzt, wo die Sonne die Natur wieder belebt hatte, wo man seine Arbeitskraft braucht, da muß er es wahrnehmen! Die Fesseln will er sprengen; frei — frei will er sein! Kein Knecht, sondern Mensch! Rache — Rache will er nehmen!

Er sieht sich schon vereint mit seinen Arbeitsbrüdern, um in den Lohnkampf einzutreten und die Lage zu verbessern.

Fiebernd und frierend zittert er an Händen und Füßen, und als er grade zum Kampfe ziehen will, da — erwachte er!

Ringsherum ist es stille, ganz stille.

Fröstelnd sieht er sich um, und er sieht das alte Elend wieder bei sich.

Sein Magen knurrt und verlangt, — was er nicht hat. Nun erst weiß er, daß alles ein — Traum — — gewesen ist — — —. Er steht auf und geht weiter die Landstraße entlang. Langsam, Schritt für Schritt, mit der Hoffnung, Ruhe zu finden in der nächsten Herberge — — —.

Noch — — —

Nur selten ringt sich ein schwacher Strahl des Mondes hindurch ins Jammertal — — —

Noch liegt im Nebel die Nacht. —
Noch deckt die Flur den Schnee — — —
Noch herrscht der Bourgeois Macht — — —
Noch glättet das Eis den See — — —

Noch hütet der Baum seinen Trieb —
Noch kennt nicht der Winter den Hieb des Frühlings — — —

Noch schläft mancher Sklav' in der Kirche Bann,
Noch spielt mancher Jüngling in kindlicher Jugend;
Noch träumt von dem Himmel manch' geknechteter Mann

von der seligmachenden Tugend

des armen Lazarus, der sich ergötzt am prunkenden Tische des Reichen und denkt, daß er später dann wird versetzt, der Arme, in den Himmel der Reichen.

Noch hofft so mancher der Winternacht, die bringt des Erlösers Erscheinen. Sie harren der heiligen Weihenacht, des großen Königs Erscheinen — — —

Des Königs, der sie ins Königreich der — freien — Menschen soll führen, wo's nicht mehr gibt weder arm noch reich, noch Steuern und Kirchengelühren. —
Doch laßt sie hoffen — — —

Der Frühling wird kommen, der rüttelt den Schläfer, den verummten Schäfer —
Komm mit zu den — — — Frommen — ;

wenn der Lenzsturm braust, durch das Weltall saust —
wenn die Sonne steigt feurig blutrot empor, des Säemanns Saat zur Gefährtin erkor, die mit ihr erhalte das Weltall!

Noch — — — — — ! —
Julius Zerfaß, Frankfurt a. M.

Punkt 2 der Tagesordnung wurde auf Antrag Albrecht gleichzeitig mit Punkt 1 erledigt. Zu dem weiteren Punkt: „Unsere Stellungnahme gegenüber dem organisierten Unternehmertum,“ besprach der Referent Kaiser in sachlicher Weise zunächst die Organisationen unserer Arbeitgeber in Deutschland im allgemeinen und in Süddeutschland im besonderen. Er konstatierte, daß unsere Arbeitgeber durchweg fast alle organisiert seien. Wenn auch diese Organisationen zumeist verschiedenen lokalen Bedürfnissen dienen, so sei doch ihr Hauptzweck der Kampf gegen die Arbeitnehmer. Im weiteren bedauerte der Referent, daß ein solcher fester Zusammenschluß in unseren Kollegenkreisen nicht konstatiert werden könnte, da noch eine große Masse indifferenten vorhanden seien, welche der Bewegung kühl gegenüberstehen. Hier müsse zunächst Remedur geschaffen werden. In scharfer Weise geißelte Redner die Unterstützung von bürgerlichen Zeitungen, sowohl der politischen als auch der farblosen.

Bezüglich der Frage des Abschlusses von Tarifverträgen stellte sich die Konferenz auf den Standpunkt, daß nur dort, wo eine straffe Organisation die Aufrechterhaltung und Durchführung gewährleiste, solche Verträge abgeschlossen werden sollen, mit möglichst kurzer Zeitdauer, da dies die Verhältnisse in unserem Berufe bedingen.

Über die gestellten Anträge ist zu bemerken: Der Beitrag an die Agitationskasse beträgt ab 1. Januar 1907 von jeder verkauften Marke 3 Pf. Gleichfalls angenommen wurden die Anträge Mannheim und Ludwigshafen, betreffend Vergütung der Eisenbahnfahrten an die agitatorisch auswärts tätigen Kollegen; Mannheim, Stuttgart und Nürnberg bezüglich Regelung des Arbeitsnachweises innerhalb des Bezirkes. Der Kommission überwiesen wurden die Anträge über Tarifverträge und Agitation. Der Ortsverwaltung Stuttgart überwiesen wurde ein Antrag von Heilbronn, dorthin tüchtige Kollegen zu bekommen. Zurückgezogen sind 2 Anträge von Frankfurt und Wiesbaden. Der erstere befaßt sich mit der Bureaufrage und der letztere, daß das Komitee des IV. Agitationsbezirks mit dem des II. in Verbindung treten soll. Ein Antrag München, betreffend die Anstellung eines zweiten Beamten, mit dem Sitz in München, wird dem Hauptvorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Ferner wird beschlossen, den Hauptvorstand zu ersuchen, die nächstes Jahr fällige Generalversammlung bereits im Juli bzw. August stattfinden zu lassen. Ein Antrag Döring-Frankfurt, die Konferenz nur in den Jahren abzuhalten, in denen keine Generalversammlung stattfindet, wurde angenommen; sollte es sich aber früher als notwendig erweisen, so ist dem Komitee diesbezüglich freie Hand gelassen.

Die Diäten wurden wieder auf 6 Mk. festgesetzt. Kollege Kaiser wurde als Beamter einstimmig wiedergewählt.

Unangenehm berührte es, daß der Delegierte aus Baden-Baden bereits um 4^{1/2} Uhr die Konferenz verließ. Die Bestimmung des nächsten Konferenzortes wurde dem Komitee überlassen.

Damit hatten die Verhandlungen ihr Ende erreicht. Der erste Vorsitzende warf noch einen kurzen Rückblick auf die Verhandlungen. Er dankte den Delegierten für ihre treue und opfernde Mitarbeit und sprach den Stuttgarter Kollegen den Dank der Konferenz für ihre herzliche Aufnahme aus.

Mit dem Wunsche, das Gehörte zu beherzigen, auch in Zukunft einig und geschlossen für die idealen Bestrebungen der Organisation einzutreten, schloß Kollege Fuchs um 8 Uhr die so imposant verlaufene Konferenz.

Der Konferenz schloß sich noch eine öffentliche Versammlung für Stuttgart*) an, die einen zahlreichen Besuch aufwies und in der Kollege Albrecht-Berlin das Referat hatte, der für seine Ausführungen lebhaften Beifall erntete.

Fuchs. Vollhardt.

Fachtechnische Rundschau.

Zu Weihnachten und Neujahr lassen sich folgende Orchideen in Blüte halten: *Cypripedium insigne* mit Abarten; *Odontoglossum crispum* und *Pescatorei*; *Phalaenopsis Rimestadiana*; *Dendrobium Phalaenopsis*; *Cattleya labiata autumnalis* und *Trianae*; *Lycaste Skinneri*; *Laelia anceps*, *autumnalis* und *albida*. Bei geeignetem Kulturverfahren kann der Blumenflor bei obigen Orchideen um etwa 5 Wochen beschleunigt oder zurückgehalten werden, sodaß auch jene in Blüte zu haben sind, deren natürliche Blütezeit vor oder nach den Festtagen fällt.

Eine dankbare Treibpflanze ist *Acer Negundo* fol. var. Diese Pflanze ist wegen der bunten Färbung ihres Laubes ein beliebtes Gehölz, das nicht nur als Gartenzierde geschätzt ist, sondern auch in der Bindelei mancherlei Verwendung findet. In England verwendet man Topfpflanzen von diesem Gehölz jetzt auch im Winter zu Dekorationszwecken. Die Treiberei ist höchst einfach. Gut gewachsene Pflanzen werden im Herbst in möglichst kleine Töpfe gesetzt und wie andere Treibsträucher bis zum Beginn der Treiberei im Garten umgelegt. Tritt der Frost ein, so werden die Töpfe in Laub eingeschlagen. Im November kann bereits mit dem Treiben begonnen werden, das bei etwa 15° C. einsetzt; nach und nach wird die Temperatur bis auf 35° C. erhöht. Die Treiberei erfolgt hell. Reichliche Bewässerung und Spritzen darf natürlich nicht versäumt werden.

Wenig gewürdigt wird das Heidekraut im Garten, und doch lassen sich hier mannigfache Effekte erzielen. Die beiden bekanntesten sind auch die besten, es sind *Erica carnea* und *Calluna vulgaris*. Die erstere ist bezüglich ihres Standortort nicht wählerisch, wir finden sie im Felsgeröll, als Unterholz im Alpenrosengebüsch, im lichten Tannenwald, im Alpenrasen, sowie auch auf torfigen Stellen der Alpen, ob sonnig oder halbschattig gestellt, auf Kalk oder auch Urgestein gedeiht sie überall freudig, wenn die Hauptbedingung, genügende Feuchtigkeit, nicht fehlt. Ebenso mannigfach ist auch ihre Verwendung im Garten, und sie lassen sich sehr gut auf Felspartien sowie zur geschlossenen Anpflanzung an Böschungen, zu Bordüren etc. verwenden. Am reizendsten nimmt sich aber eine locker gepflanzte Gruppe von Alpenrosen aus, deren Rand und deren Boden zwischen den Sträuchern dicht mit dieser Heide bepflanzt ist. Die im Herbst vorgebildeten, an der Spitze der Zweige eine 10 bis 15 cm lange, einseitswendige Traube bildende Knospen, entwickeln sich im April und Mai und überdecken die dichten, kleinen Büschchen mit ihren zierlichen, fleischroten Glöckchen vollständig. Durch Mischung mit der weißen und der purpurroten Form läßt sich bei größeren Anpflanzungen eine angenehme Farbenabwechslung erzielen. Diese vollständig winterharte, 15 bis 30 cm Höhe erreichende Art, gedeiht in Kultur am besten in mit Lehm vermischter Moorerde, in sonniger oder halbsonniger Lage. *Calluna vulgaris* Salisb. (*Erica vulgaris* L.), Besenheide genannt, bedeckt oft ausgedehnte Länderstrecken, wie z. B. die Lüneburger Heide, ist aber auch bei uns auf trockenen Weiden oder auf trockenen Stellen der Torfmoore massenhaft anzutreffen. Im Humus des Waldbodens steigt sie oft bis über die Holzgrenze in die Alpen hinauf, wo sie dann noch im Alpenrasen ein dicht dem Boden anliegendes Sträuchlein bildet. Im Garten kann diese Heide vielfach Verwendung finden, die hohen Formen z. B. als Vorpflanzung vor Gehölzgruppen, Unterpflanzung lichter Tannen- und Buchenbestände, an Böschungen usw., während die niederen Formen sich besser für die Steinpartie eignen. Von dieser in der Natur öfters auch weißblühenden Art werden in den Gärten mehrere schöne Formen gezogen, welche sich teils im Wuchs, Farbe und verschiedener Blütezeit unterscheiden. Hohe Formen sind, weißblühend: *Calluna vulgaris*, *Reginae*, *Hamiltoniana*, die früheste der weißblühenden; rotblühend: *elata* und *fl. pl.*, die

früheste dunkelrote; auch eine Form mit gefüllten Blüten: *Alportii*, karminrosa, und die späteste: *Scarly*, mit hellroten Blüten. Niedere Formen sind: *dumosa*, rot, *pygmaea*, ebenfalls rotblühend, bildet stark gedrungene, kugelförmige, bis 30 cm hohe Büschchen, *prostrata*, rot und weiß, mit dem Boden anliegenden Zweigen. Die Besenheiden gedeihen leicht in sandiger Moorerde und lassen sich durch Ableger vermehren.

Der Grünkohl als Zierpflanze hat in letzter Zeit in Berlin mannigfache Verwendung gefunden und zwar sowohl in Trauersachen als zu Tafeldekorationszwecken. Natürlich verleiht der zu Zierzwecken bestimmte Kohl nicht seine ursprüngliche Gestalt. Die krausen aufstehenden Blätter sind aber glänzender, erscheinen regelmäßiger gezackt und meist mit dunkelvioletten Adern durchzogen. Oft haben auch die gezackten Ränder violetten Schimmer. Während der reine grüne Zier-Grünkohl sich mit jeder Blumenfarbe vereinen läßt, sind es besonders zartlila Blumen, die mit dem lila getönten eine schöne Farbensymphonie ergeben, z. B. hohe Grünkohlstauden mit Büschen von helllila Primeln. Dunkelviolette Veilchen sind nur vorsichtig allein mit Grünkohl zu verbinden, eher noch, wenn außerdem hellerschattierte lila Blumen dazwischen erscheinen. Es sei noch bemerkt, daß der Zier-Grünkohl nur dann geschmackvoll wirkt, wenn nicht allzu viel davon zur Verwendung kommt.

Ein originelles Dekorationsmittel für den Wintergarten, Speiseaal oder dergl. besteht in einem Gehänge von Tannenzapfen mit einem Strauß von Zweigen und Silberdisteln als Krönung. Die Zapfen werden gewaschen und gereinigt und alle schadhafte Exemplare entfernt. Man näht die obersten Schuppen am dicken Ende mit einigen Stichen fest, damit sie nicht abrutschen, und hängt die Zapfen an roter Wollitze auf, und zwar absteifend, je zwei und zwei in gleicher Höhe. An dem Band näht man unten ein Schleifchen, das lange Ende in der Mitte, und heftet dies auf den Tannenzapfen. Es gehören dazu fünf bis sieben zu einer Traube, der größte bildet die untere Spitze. Auf einem Stückchen Karton werden alle Bänder vereinigt und unter dem zweiseitigen Strauß von Kiefern und Tannenzweigen befestigt. Zwei schöne Silberdisteln verdecken die Kreuzung der Zweige. Der Strauß kann schnell erneuert werden, wenn, was nicht ausbleibt, die Nadeln fallen.

Ein Normalobstsortiment für die Provinz Brandenburg hat die Landwirtschaftskammer von Birnen und Äpfel empfohlen. Es sind folgende nach der Reife geordnete Sorten: Grüne Sommermagdalene, Clapps Liebling, Williams Christbirne, Gute Luise von Avranches, Bosc's Flaschenbirne, Köstliche von Charneu, Diels Butterbirne, Präsident Druard, Hardenponte Winter-Butterbirne, Pastorenbirne; Durchsichtiger Sommerapfel (Weißer Klarapfel), Charlamowsky, Prinzenapfel, Geflammt, weißer Kardinal, Wintergold-Parmäne, Landsberger Reine, Schöner von Boskoop, Baumanns Reine, Mauks Küchenapfel (Eveapfel), Purpurroter Consinot, Roter Eiserapfel, London-Pepping.

Dringender Beobachtung bedarf die Blattrollkrankheit der Kartoffel. Die Blätter der erkrankten Stöcke sind vom Rande her eingerollt oder der Mittelrippe nach gefaltet. Je nach der Sorte sind sie gelblich bis rötlich verfärbt. Tritt die Krankheit nur schwach auf, so bleiben die Stöcke fast so lange am Leben wie die gesunden, aber die von ihnen geernteten Kartoffeln sind weniger stärkereich als die von nicht erkrankten Stöcken. Das Schlimmste aber ist, daß solche Kartoffeln den Keim zur Krankheit in sich haben und diese auf das nächste Jahr übertragen. Der Pilz nämlich, der als die Ursache der Blattrollkrankheit anzusehen ist, wächst im Innern des Stengels und von da in die dem Stengel nächstliegenden Knollen hinein. Hier überwintert er und wandert mit dem Austreiben der Knollen in die jungen Triebe, die dann entweder schon in der Jugend absterben oder im Juli beginnen, die oben erwähnten

*) Am Sonnabend, den 1. Dezember 1906, sprach Kollege Albrecht noch in Frankfurt a. M. und am Montag, den 3. Dezember 1906, in Mannheim. Auch diese beiden Versammlungen waren sehr gut besucht.

Krankheitsmerkmale zu zeigen. Da diese erst seit vorigem Jahre von wissenschaftlicher Seite untersuchte Krankheit noch nach mancherlei Richtung hin der Aufklärung bedarf, wird ersucht, kranke Pflanzen unter Mitteilung der Sorte und etwaiger besonderer Verhältnisse an die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem bei Steglitz einzusenden.

Die Birnpockenkrankheit wird durch eine Milbe hervorgerufen. Durch die Eierablage erzeugt das Insekt auf den Blättern pockennarbige Anschwellungen, die erst dunkelrot und später schwarz werden. Als einzige Bekämpfung kennt man seither die Entfernung und Verbrennung der befallenen Zweige, was bis zum 15. Juni geschehen sein muß.

Von technischen Neuerungen, die durch Patent oder Gebrauchsmusterschutz vor Nachbildung geschützt wurden, bzw. zur Schutzeintragung angemeldet wurden, verzeichneten wir in letzter Zeit folgende: Anlage zur Ausnutzung der in Ställen vorhandenen Wärme für Treibhäuser. — Rasensprenger mit Flügelrad. — Frühbeetanlage. — Binde- und Anstielmaschine mit um den zu umbindenden Draht sich drehenden Bindschnurrollen. — Aus einem Hohlkörper mit in den seitlichen Wandungen angebrachten Öffnungen bestehende Bewässerungs- und Düngevorrichtung. — Heckenschere mit durch einen Drehdorn verbundenen Scherenblättern. — Verstellbarer Baumhalter mit um den Baum gelegtem Hanfseil. — Verfahren zur Abtötung von Unkraut, namentlich Winden. — Ringförmiger, mit durch Schrauben zu betätigenden Klemmbacken versehener Halter, welcher an einem Mittelpfahl festgeklemmt, zum Hochbinden der durch Früchte beschwerten Äste mittels Tragschnüre dient. — Obstpflücker mit zwei als Schere wirkenden Stäbchen. — Bewässerungskasten, bei welchem ein Kokosfaserstück das in dem ersten befindliche Wasser in die zu bewässernden Beete leitet. — Blumenstütze. — Blumentopf von verhältnismäßig großer Höhe und großer Grundfläche und seitlichen Luftöffnungen. — Aus zwei durch eine Spannvorrichtung zusammengehaltenen Hälften zusammengesetzter Fuß zur Aufnahme von Standgläsern. — Wandbrett mit zwei Stützen für Gartengeräte. — Blumentopf und Untersetzer mit kranzförmig angebrachtem Rand. — Heizbarer Handkasten zum Ankeimen von Sämereien und Bewurzelung von Stecklingen. — Aus Draht gebogene Blumenstütze. — Gartenbaukasten mit einzeln herausnehmbaren Blechgefäßen. — Vorrichtung zur Befestigung von Weinstöcken, bestehend aus verankerten Eisenbacken und daran befestigten Spanndrähten. — Behälter für Drahtenden verschiedener Länge, Nadeln und dergl. für Blumenbindereien, da aus einem unterteilten Kasten und einzelnen, verschieden hohen Bechern zusammengesetzt ist. — Trichterförmiges Obstfangnetz mit zusammenlegbarem Rand und an den Seiten angebrachten Haken zum Befestigen an den Ästen. — Aus einem versteiften Metallstreifen bestehender, mit Anschlagwinkel versehener Sprossenhalter für Mistbeefenster und dergl. — Abdornapparat für Rosenwildlinge mit im Kreise versetzt angeordneten, unter Federdruck stehenden Messern. — Garten- oder Rebenschere mit aus einem Stück hohl gepreßten Stahlschenkeln. — Blumentopf mit an der Innenseite angebrachten Röhren zum Einstecken von Blumenstäben. — Baumband aus wetterfestem Blech mit Bindedraht und doppelter Einlage. — Versetzstück mit Dorn zum Einstecken in die Erde. — Pflanzenkorb für Blumen. — Baumband aus gepreßtem Blech mit Bindedraht.

Literarisches.

— Handbuch der Kakteenkultur. Kurze Beschreibung der meisten im Handel befindlichen Kakteen, nebst Angabe zu deren Pflege. Für Gärtner und Kakteenliebhaber zusammengestellt von E. Schelle, kgl. Universitätsgärtner in Tübingen. Mit 200 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis geheftet 4,50 Mk., geb. 5 Mk. Wohl besitzen wir

vortreffliche große, aber teure Werke über Kakteenkunde, während es an einem handlichen billigen und doch ausführlichen Buch hierüber bis jetzt gefehlt hat. Mit Recht kann man daher sagen, daß die vorliegende, gegen 300 Seite starke Schrift mit ihren 200 in den Text eingestreuten prächtigen Abbildungen eine Lücke ausfüllt. Die Schrift gliedert sich in 6 Abschnitte. Die ersten 3 umfassen den „Allgemeinen Teil“, die „Heimat der Kakteen“ und den „Körperbau derselben“, in Abschnitt 4 sind aus reicher Praxis geschöpfte, überaus wertvolle Ratschläge zur Pflege der Kakteen enthalten, Abschnitt 5 behandelt die Einteilung und Abschnitt 6 die Beschreibung von ca. 670 Arten von Kakteen. Die überaus instructive Schrift sei jedem Gärtner und Kakteenliebhaber angelegentlich empfohlen.

— Christ-Lucas Gartenbuch. Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens und zur Kultur der Blumen, Gemüse, Obstbäume und Reben. 14. Auflage von Ökonomierat Fr. Lucas. Mit 300 Abbildungen und drei farbigen Doppeltafeln. Preis gebunden 4 Mk. (Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.) Dieses durchaus praktische Gartenbuch eignet sich für jeden Gartenbesitzer, welcher ohne kunstgärtnerische Beihilfe seinen Hausgarten, ob groß oder klein, selbst bebaut; ein solcher wird kaum etwas darin vermissen, und sowohl über die Anlage des Gartens, dessen Ausschmückung durch Gehölze und Blumen (einschließlich der Kultur der Blumen und Blattpflanzen im Zimmer) etc. als insbesondere über die nutzbringenden Kulturen (Gemüsebau, Obstbau und Weinkultur) zuverlässige und ausführbare Angaben finden. Ein Gartenkalender (die wichtigsten Arbeiten im Hausgarten nach ihrer Zeitfolge geordnet) und ein ausführliches Sachregister bilden den Schluß. Als besonderen Vorzug und Zierde dieses altbewährten Gartenbuches seien noch angeführt die drei farbigen Doppeltafeln, enthaltend: Die tierischen und pflanzlichen Schädlinge der Obstbäume und einen kolorierten Gartenplan.

Rundschau.

Berlin, den 18. Dezember 1906.

„Der Reichstag aufgelöst!“ Das war die jeden überraschende Kunde, die in der sechsten und siebenten Nachmittagsstunde des 13. Dezember der elektrische Funke nach überallhin verbreitete und die die Tageszeitungen am andern Morgen dann auch den entlegeneren Orten des Reiches übermittelten. „Der Reichstag aufgelöst“. Warum nur? Weil die Mehrheit der Volksvertreter der Regierung nicht mehr ganz die horrenden Summen bewilligen wollte, die sie für ihre verderbliche Kolonialpolitik aus den Taschen der Steuerzahler verlangte. Das Zentrum, sonst „Regierungspartei“, wollte einmal zeigen, daß es „auch anders kann“; vermutlich wollte es seine Macht aber nur zeigen — bei der ersten Lesung des betreffenden Gesetzes, um in der zweiten und dritten Lesung vermittelst Nichtanwesenheit solcher Anzahl seiner Mitglieder, die das Zünglein an der Wage bilden konnten, dennoch das Gesetz durchgehen zu lassen, also, um ernstlich und in der Tat dennoch keinen Gebrauch von dieser seiner Macht zu machen. Es handelte sich ja nur um so wenige Stimmen (51), daß wirklich ein anderer Ausgang, im Hinblick auf die ganze bisherige Taktik des Zentrums, am Ende nicht zu erwarten stand. Und doch wartete die Regierung dies nicht erst ab, sondern schickte Knall und Fall die „Kerls“ nachhause. Allgemeines Achselzucken und Kopfschütteln war der erste Eindruck, den dieser Akt bei den ruhig abwägenden Politikern fast aller Parteien hervorrief, er ist es bis heute geblieben und wird es voraussichtlich wohl überhaupt bleiben. Was will man denn auf Regierungsseite bei den Neuwahlen eigentlich gewinnen? Die Kolonialpolitik, die uns die 20 Jahre lang nur immer klotziges Geld gekostet hat und die auf sehr lange Zeit hinaus, selbst nach den Berechnungen ihrer größten Optimisten, noch nichts bringen kann, hat im Volke noch nie

solche Gegenliebe gehabt, daß es angezeigt erschiene, sie zu einer Wahlparole zu machen, zu einer Wahlparole, mit der die Regierung zu siegen hofft. Das absolutistische Regiment mit seiner Politik der Plötzlichkeit — wir werden abwarten, wie das Volk am 25. Januar bei den Neuwahlen die Antwort geben wird.

Mit der Auflösung des Reichstages ist vorläufig, wie alle anderen noch unerledigte Vorlagen, auch die Gesetzesvorlage, betreffend die gewerblichen Berufsvereine, gefallen, und es sind auch alle besonderen Veranstaltungen dagegen überflüssig geworden, wie der außerordentliche Gewerkschaftskongreß und die projektierten Protestversammlungen. Aber auch nur diese besonderen Veranstaltungen. Im nächsten Reichstage ist, wenn nicht dieselbe, so doch eine ähnliche Vorlage, das heißt eine Vorlage mit der gleichen Tendenz, auf jeden Fall wieder zu erwarten. Und noch viel mehr. Während dem verflorbenen Reichstage eine Höchstlebenszeit von nur noch anderthalb Jahren in Aussicht stand und deshalb die einzelnen Parteien bzw. Abgeordneten in ihren Entschlüssen eine gewisse Vorsicht zu üben genötigt gewesen wären, wollten sie nicht eventl. ihre Mandate nach anderthalb Jahren riskieren, so können nun in dieser Frage, wie in allen Fragen der Sozialpolitik überhaupt, solche Bedenken schon gut zurückgestellt werden, wenn man erst für fünf ganze Jahre wieder sicher im Sattel sitzt. Was da in den ersten Jahren gesündigt wird, wird später in der Regel nicht mehr in dem Maße angerechnet wie sonst.

Der verflorbenen Reichstag war in der Sozialpolitik höchst, höchst unfruchtbar. Und der nächste dürfte, wenn das lohnarbeitende und werktätige Volk nicht alles aufbietet, wirklich verlässliche Vertreter einer gesunden Volks-, Wirtschafts- und Sozialpolitik zu wählen, gradezu reaktionär, volks- und arbeiterfeindlich werden. Die einzigste Sicherheit gegen solche Bestrebungen, die angesichts der im Volke immer stärker hervortretende Klassenscheidung ihre Nahrung finden, bietet nur eine einzige Partei — das sahen wir zuletzt noch am besten gelegentlich der Stellungnahme der einzelnen Parteien zur Rechtsfähigkeits-Gesetzesvorlage —, nämlich die sozialdemokratische, die, gleich den Gewerkschaften, diese ganze Vorlage ablehnte, während alle anderen für eine Kommissionsberatung stimmten und dadurch ihr Einverständnis mit der Tendenz dieser Vorlage bekundeten; die Tendenz, die Absicht aber war: Die Zerstörung der Bewegungs- und Lebensfähigkeit einer modernen, zielbewußten Gewerkschaftsbewegung. Wenn für die Arbeiterschaft bei einer Reichstagswahl die Situation jemals klar war, ihre Entscheidung zu treffen, so diesmal. Es kann also auch nicht dem leisesten Zweifel unterliegen, welchen Kandidaten jetzt die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ihre Stimmen zuzuführen und für welche sie auch anderwärts zu werben haben.

Wir können hier die einschlägigen Fragen nicht näher behandeln, dazu fehlt es vor allem an Raum in unserm Blatte. Wir richten darum jetzt an alle Kollegen das dringendste Ersuchen, unverzüglich, wenn sie es noch nicht getan, die Arbeiterpresse, also die sozialdemokratische Parteipresse, zu abonnieren und zu lesen und für Verbreitung allenthalben zu sorgen; hier wird jeder nicht bloß über alles Wissensnwendige genau unterrichtet, sondern er kann auch den ganzen Wahlkampf, der sich während den nächsten Wochen abspielt, in geistiger Anteilnahme verfolgen. Wer möchte das aber nicht?! Wer möchte hier in Stumpf-sinn verharren?! Die Reichstagswahlen am 25. Januar 1907 entscheiden über die künftige gesetzgeberische und verwaltungsbehördliche Behandlung der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Diese Tatsache allein schon muß genügen, alles auf die Schanzen zu rufen, das zur Lohnarbeiterschaft zählt und

dessen Interessen mit denjenigen des lohnarbeitenden Volkes parallel stehen. —

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands macht bekannt, daß er seine nächstjährige Generalversammlung in der zweiten Hälfte des Monats Februar in Berlin abzuhalten gedenkt.

Der Verein selbständiger Gärtner in M.-Gladbach faßte in einer am 6. Dezember stattgehabten Versammlung den Beschluß, vom 1. Januar 1907 ab für die in der Landschaftsgärtnerei beschäftigten Gehilfen die Stundenlohn-Berechnung einzuführen, und die Kostenrechnung auf 50 Pfg. die Stunde festzusetzen. „Der immer stärker auftretende Mangel an geschulten Arbeitskräften“, so lautet die in der Gladbacher Zeitung bekannt gegebene Begründung zu dieser Maßnahme, „sowie die stets höher werdenden Lohnansprüche der Gehilfen trotz verringerter Arbeitszeit, lassen diese Erhöhung als berechtigt erscheinen, zumal in einer Arbeitsbranche, die vielfach unter widrigen elementaren Einflüssen — anhaltenden Regengüssen oder wochenlanger schwerer Kälte mit hohem Schnee — zu leiden hat.“ Man übersehe nicht: es handelt sich nur um die Preisfestsetzung der Kundschaft gegenüber. Die Gehilfen in M.-Gladbach sind z. Zt. noch garnicht organisiert und nehmen daher an dieser Regulierung auch noch keinen Anteil. Aber es wäre für sie an der Zeit, sich aufzuraffen und ihren gerechten Anteil zu fordern!

Die „Quedlinburger Zeitung“ vom 13. Dezember enthält folgende Nachricht: „Geschäftsauflösung. Die Aktiengesellschaft Sattler & Bethge hat in ihrer am Montag stattgefundenen Generalversammlung die Liquidation der Gesellschaft beschlossen.“ Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an unsre über diese Firma gebrachten Mitteilungen in der Abhandlung „Die Quedlinburger Gartenbauindustrie und ihre Arbeiter“ (siehe Seite 332 d. Ztg.). Wir machen aufmerksam, daß wir schon dort dieses Schicksal andeuteten und auch die Ursachen desselben angeführt haben, die sonst nicht weiter öffentlich bekannt geworden. Unsere Darlegungen an der angegebenen Stelle müssen jetzt ganz besonders interessieren, und wolle man diese darum nochmals nachlesen.

Anfang Dezember d. Js. hat die sechste Organisation der freien Gewerkschaften einen Mitgliederbestand erreicht, der das erste Hunderttausend überschritten hat, nämlich der „Deutsche Textilarbeiterverband“, dessen Mitgliederzahl zu diesem Zeitpunkt 104 148 betrug. Die Entwicklung dieses Verbandes in den letzten fünf Jahren zeigen folgende Mitgliederzahlen:

Jahr	männliche	weibliche	zusammen
1902:	31 524	6 654	38 178
1903:	42 647	12 073	54 720
1904:	40 442	13 126	53 568
1905:	46 361	20 596	66 957
1906:	65 467	38 681	104 148

Die in Frage kommenden sechs Gewerkschaften sind die der Metallarbeiter, der Maurer, der Holzarbeiter, der Bergarbeiter, der Fabrikarbeiter und der Textilarbeiter. Die Zeitungen dieser sechs Verbände erscheinen zur Zeit in einer wöchentlichen Auflage von rund 1 000 000. Also eine Million Leser!

„Was braucht mer auf an Dorf?“ In einer Versammlung zu Hohenberg bei Stadtsteinach in Oberfranken sollte Genosse Rau aus Hof über den Heimarbeiter-Gesetzentwurf sprechen. Der Kuratus kommandierte jedoch seine Garde in das Lokal, ließ sie den Saal besetzen und das Bureau an sich reißen. Als die anwesenden Heimarbeiter über das Auftreten des „Bureaus“ gegen Genossen Rau unwillig wurden, gab der Pfarrer seinen Schäflein ein Signal und das schöne Lied wurde angestimmt: „Schenkt mer a mol a bayrisch ein.“ Ein Lied löste das andere ab, eines immer geistreicher als das andre. Das schönste aber war ein Wechselgesang, von dem wir hier die erste Strophe folgen lassen wollen. Ein Bauernbursche singt vor: „Was braucht mer auf an Bauerndorf?“ Darauf der Pfarrer:

An Pfarrer, der schön singt,
A Glockn, die schön klingt,
An Meßner, der schön läutn kah,
An Pfleger, der an braver Mah.

Dann läßt die Gemeinde im Chorus folgen:
Dös braucht mer auf an Bauerndorf,
Dös braucht mer auf an Dorf.

Jedesmal, wenn der Chor sein „Dös braucht mer auf an Dorf“ heruntergeschmettert hat, ruft der Pfarrer mit Stentorstimme: „Aber ka Gewerkschaft!“ — Die Versammlung war natürlich dadurch unmöglich gemacht. — Fürwahr, ein herrliches Bild von dem veredelnden, kulturfördernden Einflusse der Zentrumsgeistlichkeit.

Korrespondenzen.

Berlin. Am Donnerstag, den 13. Dezember, hielten die Berliner Landschaftsgehilfen und Gartenarbeiter eine Branchenversammlung ab, in welcher sie den von der Lohnkommission neubearbeiteten Lohntarifentwurf für 1907, nach reichlich gepflogener Diskussion über die einzelnen darin aufgestellten Positionen, mit einigen Änderungen annahmen und ferner beschlossen, daß der Tarifentwurf bis spätestens 1. Januar 1907 durch die Lohnkommission dem Verbands der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner von Berlin und den Vororten, sowie sämtlichen Arbeitgebern einzureichen sei. Des weiteren wurde an Stelle des infolge Krankheit aus der Lohnkommission ausgeschiedenen Kollegen Wust, Kollege Fett zum Mitgliede der Lohnkommission gewählt. Eine Tellersammlung ergab die Summe von 7,75 Mk. Der Tarifentwurf folgt in einer späteren Nummer unserer Zeitung. Die Lohnkommission.

Braunschweig. Im Frühjahr d. J. ging hier durch die bürgerliche Presse ein Bericht vom Handelsgärtnerverbande, wonach derselbe beschlossen hatte, eine Preiserhöhung für Blumen und Pflanzen einzuführen. Als Grund wurde angegeben, daß die Arbeitslöhne erhöht werden sollten; Steigerung der Grund- und Bodenrente und die Preissteigerung anderer Gebrauchsartikel wie Kohlen und Blumentöpfe. Der Handelsgärtnerverband hatte nun ein Preisverzeichnis ausgearbeitet, welches beim Verkauf auch gut durchgeführt wurde. Verschiedentlich klagte mir das Publikum über die teuren Blumen in diesem Jahre, worauf ich auf genannte Bekanntmachung aufmerksam machte. — Mancher Kollege freute sich wohl auf eine Lohnzulage; aber — ein halbes Jahr ist verflossen, und es werden noch dieselben Löhne wie früher gezahlt, kein Pfennig ist zugelegt. Auf Grund einer persönlichen Umfrage ermittelte ich in der Handelsgärtnerei folgende Löhne: 35 bis 60 Mk. mit halber Kost und Wohnung, 18 bis 25 Mk. bei freier Station, 50 bis 75 Mk. mit und ohne Wohnung pro Monat; 15 bis 24 Mk. pro Woche ohne alles. Die höchsten angegebenen Löhne sind jedoch nur Ausnahmen. So belügt der Handelsgärtnerverband, welcher hier 41 Mitglieder hat, daß blumenkaufende Publikum zu Braunschweig. Ob sich die Herren wohl hierzu erklären werden? u-i.

Freiburg i. Br. Ein Eldorado! Von mehreren Kollegen wurde ich aufgefordert, nachfolgende Verhältnisse der Öffentlichkeit zu unterbreiten: In der Gärtnerei Hambrecht in Emmendingen bei Freiburg im Br. sind mehrere Mitglieder unsrer Organisation beschäftigt. Bei der Einstellung versprach Herr H., wie das ja allgemein üblich ist, die Leute den ganzen Winter über zu beschäftigen und ihnen auch den vollen Lohn, in Höhe von 62 Mk. pro Monat, fortlaufend zu bezahlen. Unsere Mitglieder, wohl noch etwas unerfahren auf dem Gebiete der „Arbeitgebermoral“, hörten auf die Schalmeien moderner Rattenfänger und wähten sich in „sicherer Stellung“. Solange der Arbeiter nichts verlangt, gehts ja noch, aber wehe, dreimal wehe, wenn er sich erdreistet, nur die bescheidensten Forderungen aufzustellen. So auch hier! Als zur Bewältigung der Arbeiten für Allerheiligen die Leute Tag und Nacht schufteten

mußten, verlangten sie die Bezahlung der Überstunden und zwar in Höhe von 25 Reichspfennigen. Als Antwort hierauf wurde jedem 2 Mk. vom Monatslohn in Abzug gebracht! Doch die „verwegene Tat“ mußte noch mehr gesühnt werden, und kurz entschlossen wurde einer der Beteiligten der Landstraße überantwortet. Das ging den andern denn doch übers Bohnenlied, was sie dadurch bekundeten, indem sie die Arbeit einmütig niederlegten.

Die Wohnung, für die pro Monat 6 Mk. in Abzug gebracht werden, scheint als Dunkelkammer und Pferch gedacht zu sein. Außerdem gibt es Morgenkaffee und zwei Vesper, bestehend aus Most und Trockenbrot.

Bei der Firma Sauter ebendort war der Kollege Schmidt beschäftigt, der, nachdem er von der „gnädigen Frau“ tüchtig mit der Wichsbürste bearbeitet war, ebenfalls auf die Straße geworfen wurde. Bemerkt sei noch, daß dieser Gehilfe, um der geschilderten Wohltaten teilhaftig zu werden, erst eine größere Reise zurücklegen mußte. Er war nämlich vorher in Stuttgart, reiste nach E. und kam nach dieser liebevollen Behandlung auf die Schleudermaschine.

Es ist das alte Lied, erst beutet man die Arbeiterschaft bis zum Weißbluten aus, und wenn der Winter kommt, dann ist man wieder „Herr im eignen Hause“. Das Bedauerliche an der Sache ist nur, daß sich die Kollegen derartiges gefallen lassen, anstatt Fälle wie Mißhandlungen etc. einfach dem Strafrichter zu übergeben. Remedur kann und muß hier nur die Organisation schaffen.

Eugen Kaiser, Frankfurt a. M.
Mainz. Wie es in der Kunst- und Handelsgärtnerei von Gebr. Stillger in Zahlbach-Mainz aussieht. 1. Wohnung der Gehilfen. Dieselbe befindet sich im Hause des Meisters. Man tritt erst in einen Schuppen, der im Winter als Unterkunftsart für Lorbeer, Dracaenen, Laurus usw. benutzt wird. Von hier aus geht eine Treppe nach der eigentlichen Wohnung. Dieselbe liegt direkt über dem Pferdestall, von wo natürlich ein angenehmer Dunst kommt. Die ganze Bude mißt 4 m im Quadrat und hat zwei Fenster. Als Inventar ist vorhanden: Ein altes Tischchen von 85 cm Länge und 58 cm Breite, ein Kleiderschrank, 4 Betten, 3 Stühle und 3 Waschsüsseln. Einen Spiegel, Kleiderhalter, Fenstervorhänge oder sonst eine kleine Freundlichkeit fehlt ganz, und in dieser Bude wohnen gewöhnlich 3 bis 4 Gehilfen. Man hat kaum Platz, sich an- und auszukleiden. Und das nennt man im goldenen Mainz Gehilfenwohnung.

2. Lohnverhältnisse. Die Gehilfen bekommen 20 bis 30 Mk. bei freier Kost und Wohnung monatlich. Da in Mainz auf Allerheiligen sehr viel Arbeit ist, mußten die Gehilfen bei genannter Firma etwa drei Wochen vorher täglich morgens von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Kränze binden und dann bei Tagesanbruch nach dem Friedhof fahren, wo man dann bis in die Nacht hinein zwischen den Gräbern herumstolpert. Die letzte Nacht vor Allerheiligen wurde beim Schein der Pechfackel durchgearbeitet. Herr Stillger hat in diesem Jahre für ca. 30 Überstunden und eine halbe Nacht (bis 1 Uhr) folgende Löhne gezahlt: ein älterer Gehilfe bekam 4 Mk., zwei andere je 3 Mk. und ein vierter sogar 2 Mk. außer seinem Gehalt. Für solch einen niederträchtigen Lohn muß man in Mainz schufteten. Und zum Dank dafür war Herr Stillger nach Allerheiligen so liebenswürdig und schmiß seine Gehilfen hinaus. Zum Schluß gab es, wie auch sonst bei den Herren Gebr. Stillger, noch eine große Debatte, wo unter anderem Herr Stillger einen Knüppel erfaßte und drohend einem Gehilfen entgegenhob und schrie: „Ich schlag' Dich tot; ich werde Dich bekannt machen!“ Nun, Herr Stillger, im „bekannt machen“ sind wir Ihnen zuvorgekommen.

H. G.
München. Die Organisation bereitet den Herren Arbeitgebern in München sehr viele Kopfschmerzen. Alle nur erdenklichen Mittelchen werden angewandt, um die organisierten Kollegen brotlos zu machen, in der Hoffnung, dieselben

werden dann zu Kreuze kriechen; bis jetzt ist aber nur das Gegenteil von dem erreicht worden, was man in Wirklichkeit bezwecken wollte.

Mit den Schikanen, unter denen die Gärtner zu leiden haben, leisten uns die Herren unbewußt die beste Agitation. Leute, welche durch Wort und Schrift nicht aufzuklären waren, werden durch die brutalen Maßnahmen der Arbeitgeber in die Organisation gedrängt.

Wer da glaubt, daß die durch Drängen der Organisation eingeführte Mittagspause noch existiert, der ist auf dem Holzwege; denn nach Aussage der Herren müßten sie ja zugrunde gehen. Hier Verlängerung der Arbeitszeit, dort Verkürzung des Lohnes, das ist die Parole der Herren. Wem es nicht paßt, der kann gehen; die Organisation wird aber den passendsten Moment nicht verfehlen, einmal insgesamt abzurechnen; das Kontobuch der Arbeitgeber dem Arbeiter gegenüber ist so voll, daß die Zeit bald da ist, wo man den Abschluß machen muß.

Aber noch nicht genug, daß die Herren im Geschäft selbst keinen Widerspruch dulden, nehmen sie auch noch das Recht in Anspruch, außerhalb der Arbeitszeit über die Leute zu verfügen, was uns folgender Fall beweist, der ein grelles Licht auf die Zustände innerhalb des Gärtnerberufes überhaupt wirft.

Infolge einer intensiven Agitation gelang es uns, die Kollegen der Firma Lorenz Schneid, Schwabingerlandstr. 41, zu organisieren, was dem Herrn ganz und garnicht in den Kram paßte; denn er lebte in ständiger Angst, daß die unbefähigten Arbeiter eines schönen Tages an ihn herantreten könnten mit dem Gesuch um Besserung der krassen Verhältnisse im Geschäft; selbst das mußte selbstverständlich verhindert werden. Man sann und studierte nach Mitteln, um die lästigen Agitatoren loszuwerden, und siehe da: der Geist des Herrn wurde erleuchtet, er verbot den Arbeitern einfach den Besuch von Wirtschaften, mit Ausnahme derjenigen des großen Wirts in Schwabing; dort durften die Arbeiter ihre paar sauer verdienten Groschen verzehren. Aber, o weh! Unter den Arbeitern befanden sich einige Ungehorsame, welche der Meinung waren, hingehen zu können, wo es ihnen beliebt. Ob dieser Mißachtung seiner Befehle erobert, geriet der gestrenge Herr am Mittwoch Morgen in große Aufregung. Als die Kollegen im Begriffe waren, je nach ihrem Geldbeutel, Brotzeit zu machen, herrschte sie der gestrenge Herr an: wenn sie nicht wüßten, wann sie Brotzeit zu machen haben, da brauchte keiner am anderen Tage mehr zu kommen!

Die Kollegen ließen sich das nicht zweimal sagen und verließen sofort die ungastliche Arbeitsstätte. Wir aber möchten Herrn Schneid fragen: Wer gibt ihm das Recht, auch außerhalb des Geschäfts über die Leute zu verfügen? Will man damit verhindern, daß die Kollegen nicht aus den Augen gelassen werden, damit sie ja nicht einmal eine Versammlung besuchen? Wenn das der Zweck sein soll, dann hat er vollständig sein Ziel verfehlt. Der Organisationsgedanke hat auch bei den Münchner Gärtnern festen Fuß gefaßt, den auszurotten auch Sie nicht imstande sein werden, Herr Schneid. Daß aber die ganze Angelegenheit schon lange vorbereitet war, geht schon daraus hervor, daß Herr Schneid zu dem Bezirksführer des christlichen Fabrikarbeiterverbandes äußerte: die zwei müßten in nächster Zeit das Geschäft verlassen, weil Sie (angeblich)

mit dem Obergärtner nicht auskommen, in Wirklichkeit aber, weil dieselben organisiert waren.

Mit dieser Maßregel will gewiß Herr Schneid seiner sehr christlichen Gesinnung Ausdruck geben; nun, er hat ja diesmal sein Ziel erreicht. Ob es ihm aber das zweite Mal gelingen wird, ist eine andere Frage.

Wir aber möchten den Gärtnern und Gartenarbeitern zurufen: Organisiert Euch, sorgt für den Ausbau unserer Organisation, damit man solchem Gebahren die Spitze bieten kann! Denn nur eine geschlossene Masse kann einem derartig rückschrittlich gesinnten Arbeitgebertum entgegenreten. — 0 —

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein.
Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. Fernsprecher: Amt 3, 5383
Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bekanntmachungen.

— Durch die Auflösung des Reichstages ist der **Gewerkschafts-Kongreß hinfällig geworden**. Deshalb sind die getroffenen Vorbereitungen zu den Protestversammlungen und Wahl der Delegierten wieder rückgängig zu machen. Wir schließen uns ferner dem an leitender Stelle dieser Nummer verzeichneten Aufruf der Generalkommission voll und ganz an und erwarten, daß auch unsere Kollegen in dem bevorstehenden Wahlkampf ihre Pflicht erfüllen.

— **Abrechnungen IV. Quartal 1906.** Zum bevorstehenden Jahres- und Quartalschluß machen wir die Kollegen auf die baldige Erledigung der Abrechnung aufmerksam. Ganz besonders weisen wir darauf hin, daß der Bestand der Lokalkasse genau angegeben werden muß, und müssen die Abrechnungsformulare des Jahres genau übereinstimmen.

— **Arbeitslosenstatistik.** Die Vorstände der örtlichen Verwaltungen werden ersucht, das Ergebnis der Statistik des IV. Quartals 1906 zusammenzustellen und die Berichtskarten spätestens am 4. Januar 1907 an uns einsenden. Die nötigen Formulare können, wenn solche am Orte nicht vorhanden sein sollten, von uns bezogen werden.

— Mit Nummer 52 schließt der **16. Jahrgang der Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung**. Wer ihn sich will einbinden lassen, möge jetzt sogleich nachsehen, ob ihm etwa die eine oder die andere Nummer abhanden gekommen ist; soweit noch vorhanden, liefern wir solche einzelnen Nummern, gegen Portoerstattung, gerne nach.

Die Zweigvereinsvorstände haben zu sorgen, daß für ihre örtliche Bibliothek ein Exemplar unbedingt eingebunden und aufbewahrt wird.

Von den in den Zweigvereinen im Laufe des Jahres etwa übrig gebliebenen Exemplaren sind vorläufig noch keine zu vernichten, da wir eventuell, zwecks Ersatz an das eine oder andere Mitglied, die eine oder andere Nummer, weil in der Hauptgeschäftsstelle vergriffen, noch zurückfordern werden.

— **Hauptvorstandssitzung am 17. Dezember 1906.** Im Geschäftlichen liegen einige Unterstützungsgesuche vor, die erledigt werden. Zwei neue Zweigvereine sind errichtet, doch sollen die im Winter erfolgenden Etablierungen

nicht vor Frühjahr publiziert werden. Von Äußerungen der Agitationsbezirke über den Zeitpunkt der nächsten Generalversammlung wird Kenntnis genommen. Von den Kollegen in Schweden liegt eine Einladung zu deren Kongreß am 29. Dezember vor. Die von Schmidt und Janson ausgearbeitete Vorlage zu Gegenseitigkeitsverträgen mit ausländischen Organisationen wird angenommen. Ebenso die Vorlage für ein Preisausschreiben, für welches 280 Mk. als Geldpreise ausgesetzt werden. Über die Agitationskonferenz in Düsseldorf (9. Dezember) berichtet Schmidt, über die in Stuttgart (2. Dezember) Albrecht. Zu den Konferenzen in Dresden, Hannover und Hamburg werden Schmidt, Albrecht und Janson delegiert.

Löcher. Janson.

— **Ortsverwaltung Groß-Berlin.** Die Weihnachtsunterstützung an arbeitslose und bedürftige Kollegen wird ausgezahlt von Sonnabend, den 21. Dezember bis Montag, den 24. Dezember. An Verheiratete, welche mindestens seit 1. Oktober ds. Js. Mitglied und vom 8. Dezember 1906 arbeitslos sind, wird eine Unterstützung von 8 M., für Ledige 5 M. im Bureau der Ortsverwaltung, Berlin, Metzgerstr. 3, ausgezahlt.

— **V. Agitationsbezirk (Sitz Dresden).** Auf Beschluß des Vorstandes findet die Bezirkskonferenz am Sonntag, den 13. Januar 1907, vormittags 11 Uhr, im Volkshaus zu Dresden statt. Die provisorische Tagesordnung lautet: 1. Geschäfts- und Tätigkeitsbericht für 1906. 2. Organisation und Agitation des Gesamtverbandes. 3. Beratung über die Frühjahrsagitation 1907 im V. Bezirk. 4. Stellungnahme zur Generalversammlung in Dresden. 5. Erledigung der übrigen Anträge. 6. Wahlen.

Wir ersuchen hiermit die Zweigvereine und Zahlstellen, unverzüglich zu der Konferenz Stellung zu nehmen und die Delegierten zu bestimmen. Alles nähere ist durch Zirkulare den Vertrauensleuten mitgeteilt.

Für den Vorstand des V. Agitationsbezirks.
I. A.: L. Haucke.

Briefkasten.

Die nächste Nummer dieser Zeitung (Nr. 52) erscheint wieder in der gleichen Ausstattungsart wie die vorjährige Nr. 52. Das heisst: Der eigentliche textliche Teil wird nur drei Seiten umfassen und eine Art „Geschichtskalender“ für 1906 bringen, wie im vorigen Jahre für 1905. Die vierte Seite dieses halben Bogens ist Inseratteil. Der andere halbe Bogen bringt das Inhaltsverzeichnis für 1905.

Artikel und Berichte irgendwelcher Art haben in der Nr. 52 also keinen Platz. Auch an Bekanntmachungen können nur die allerdinglichsten berücksichtigt werden.

7. Schelph. Anonyme Schriftstücke (Schriftstücke ohne Namensunterschrift) beantworten wir nicht. Schicken Sie Ihre Adresse, dann bekommen Sie brieflich Antwort.

Inhaltsübersicht zu No. 51:

Das Anti-Gewerkschaftsgesetz vorläufig beseitigt. — „Euch ist heute der Heiland geboren.“ — Konferenz der Vertreter der Vorstände der Zentralverbände. — Protokoll der zweiten Jahreskonferenz des IV. Agitationsbezirks. — Pflanzliche Rundschau: Orchideen für Weihnacht und Neujahr; Acer Negundo fol. var. als Treibpflanze; Heidekraut im Garten; Grünkohl als Zierpflanze; Tannenzapfen als Dekorationsmittel für Wintergärten; Obst-Normalsortiment für die Provinz Brandenburg; Blattrollkrankheit der Kartoffel; Birnpockenkrankheit; Technische Neuerungen. — Literarisches: Handbuch der Kakteenkultur; Christ-Lucas Gartenbuch. — Rundschau: Der Reichstag aufgelöst; Reichstagswahl und Arbeiterschaft; Verband der Handelsgärtner Deutschlands; Verein selbst. Gärtner in M.-Gladbach (Stundenlohnrechnung); Sattler & Bethge in Quadenburg in Liquidation; Textilarbeiterverband; Katholische Geistlichkeit gegen Gewerkschaften. — Korrespondenzen: Berlin, Braunschweig, Freiburg i. Br., Mainz, München. — Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Briefkasten. — Feuilleton: Ein Weihnachtsabend auf der Landstrasse; Noch — —

Telegramm!

„Den schönsten Christbaumschmuck verspricht **A. Lamberts in Neuwied**; 2 Musterpäckchen mit 24 wunderschön wirkenden 7 cm grossen Gold- und Silbersternen* nebst 24 Aufhängehäkchen für 40 Pfg., von 10 Päckchen an à 15 Pfg. franko bei Vorauszahlung. Diese Sterne schmücken nicht nur allein den Baum einzig herrlich, sondern eignen sich auch zu jeder anderen Dekoration. [326/51]“

* Sterne im Baum ist das Schönste, was es gibt.

Waldgut in Südschweden, 90 ha, m. gut. Geb. u. Acker, schuldenfr., für nur 8000 Mk. zu verk. Off. u. „R. 5061“, Heinrich Elsler, Hamburg. [332]

Rentable, 15 Mg. grosse **Gärtnerei**, an Bahnstadt Mecklenburgs, m. Villa, ist für 53000 M. bei 10000 M. Anz. z. verk. W. Gerding, Göttingen. [331]

Unmittelbar in nächster Nähe von Leipzig ist eine

Gärtnerei,

wo über 25 Jahre vom jetzigen Besitzer **Erdbeeren-Spezialkultur** mit gutem Absatz und flottem Pflanzenversand betrieben wird, bei 5—6000 Mk. Anzahlung sofort verkäuflich. [334/2]

Offerten unter „L. D. 8614“ an Rudolf Mosse, Leipzig.

Eingezeichnetes

[333]

Gärtnerei-Grundstück,

in den Specke-Wiesen in Spandau, ca. 1 1/2 Morgen gross, 1/2 Morgen Spargel, sofort zu verpachten. Näheres bei **Roth, Berlin**, Fischerbrücke 8.

Abonnements auf

„Die Bindekunst“

Preis pro Vierteljahr **2,00 Mk.** nimmt entgegen die Buchhandlung des Allg. Deutschen Gärtnervereins.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Havelberg belegene, im Grundbuche von Havelberg, Band 48, Blatt No. 687, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes (31. Oktober 1906) auf den Namen des Gärtners Richard Voigt in Havelberg eingetragene Grundstück

am Donnerstag, den 10. Januar 1907, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden. [314/48 u. 51]

Das Grundstück ist ein Hausgrundstück am Camps No. 8a, bestehend aus Hofraum mit Gebäuden und Hausgarten, Kartenbl. 2, Parzellen-No. 174, Größe 31 ar 10 qm; es ist mit 947 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer und 4,88 Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt und in der Grundsteuer-mutterrolle von Havelberg unter Art. No. 873 in der Gebäudesteuerrolle von Havelberg unter No. 617a, b, c, d, e, verzeichnet.

Havelberg, den 14. November 1906. Königliches Amtsgericht.

Friedrich Fischer,

Berlin SO. 16, Adalbertstrasse 36.

Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuvert mit u. ohne Druck in allen Größen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureauöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle des A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. [116/52]

Jonass & Co., Berlin SW. 719, Kommandantenstr. 7-9. Gegründet 1899. Ueber 100.000 Kunden. Viele Auszeichnungen. Katalog mit über 1000 Abbildungen gratis und franko. (263/52)

Briefmarken. Max Herbst Markus Hamburg 05.

TORFMULLE.

Für Bodenmischungen, Vermehrungsbeete, zur Vermengung mit künstlichem und natürlichem Dünger, für Aussaaten und zum Pikieren, zum Isolieren von Gewächshäusern, Winterbeeten etc. empfehlen wir unsere

Haspelmoor-Pflanzenvermehrungsmulle.

Aus allerfeinsten Pflanzenfasern besonders hergestellt. [186/52]

3,34 % eigener Stickstoffgehalt, 1200 % Aufsaugfähigkeit.

Prospekte mit Anerkennungs-schreiben versendet gratis und franko

Bayer. Torfstreu- und Mullewerk Haspelmoor, Oberbayern.

In Lodz (Russ.-Polen) ist der beim Vergnügungs-Garten „Helenenhof“ befindliche Obst- und Blumen-Garten nebst den dazu gehörigen Treibhäusern vom 1. Januar 1907 ab an einen tüchtigen Handelsgärtner zu verpachten. Adressen erbeten an K. Anstadts Erben, Lodz (Russ.-Polen), Helenenhof. (313/51)

Gärtner mit guten Zeugnissen für die Ostseeprovinzen gesucht. Keine Vermittlungsgebühr. Bevorzugt Leute, die Soldat gewesen sind. Pers. Vorstellung erwünscht. Kommissionsbureau „Freya“, Berlin, Bernburger Str. 24. I. I. [325/51]

Lichtenrade. Nie wiederkehrende Gelegenheit. Mit der Strassenbahn Behrenstrasse—Mariendorf für 10 Pf. zu erreichen, verkaufte Quadratrute 20 Mk. Georg Knank, Berlin S.W., Kreuzbergstr. 5, I.

Sehr lohnender Nebenverdienst bietet sich Gärtnermeister, Samenhandlungen und Baumwärtlern etc. durch Uebernahme einer Verkaufsstelle des anerkannt vorzüglichen prämierten Ia. kaltflüssigen

Baumwachses von Guhl & Cie, Gaienhofen (Baden) welche überall Niederlagen suchen und weitere Auskunft erteilen. [321/51]

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

- Barmen, Restaur. Hildebrandt, Unterbarmen, Alleestr. 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Elberfeld. [288/52]
Barmen, Rest. Albert Vogel, Grosse Flurstrasse 7. Verkehrs-Lokal der Filiale Barmen. [142/52]
Berlin N., Metzgerstr. 3, Verkehrslokal, Herberge und Hauptstellennachweis.
Berlin N., Prenzlauer Allee 282, C. Holthausen, Vereinslokal. [269/52]
Berlin C., Neue Friedrich-Strasse 43, Ernst Büchner. [270/52]
Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Vereinslokal. Gute Speisen. [271/52]
Bremen, C. Greve, Faulenstr. 22, Herberge u. Verkehrs. Versamml. 3. Diens. und letzten Sonnabend i. M. [282/52]
Charlottenburg, Sophie Charlotten-Strasse 22, Rest. Wilhelm Riedel, gr. Mittagstisch, Gärtnerverkehr. [278/12]
Dresden-A., Ritzenbergstr. 2 und Maxstrasse 18, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal und Herberge.
Dortmund, Ostwall 17, „Zum Bienenhaus“, Inh.: Bramert, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis. [274/52]
Düsseldorf, Flingerstr. 40—42, Zum goldenen Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche u. Logis, zivile Preise. [275/52]

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

- Elberfeld, Rest. Sauerzopf, Bachstrasse, Verkehrs. l. d. Filiale Elberfeld. [143/52]
Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Bes. Jakob Heyer, Vereinslokal. [276/52]
Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr Gallusgasse 2, Zentralverkehr d Gärtner Frankfurts. Jed. Samstag Vers [277/52]
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 45, Eduard Pallas, Restaurateur. [274/52]
Friedrichsfelde b. Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinsl. d. Zweig Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [279/52]
Friedrichshagen, Otto Kurfiss, Restaurant, Kirchstr. 17, Ecke Scharnweberstr. Vereinslokal. (20/52)
Halensee, Rest. Siebert, Kronprinzen-damm (Kurfürstentpark) Vereinsl. [281/52]
Halle a. S., Englischer Hof, Gross Berlin 14, Vereinsl. u. Herberge, Versammlung alle 14 Tage Sonbds. (282/52)
Hamburg - Hoheluft, Gastwirtschaft, M. Lewerenz, Wrangelstr. 64, Verkehrs. l. d. Gärtner Hoheluft, Versammlg. 1. u. 3. Dienstag im Monat. [283/52]
Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10—12 Uhr. [284/52]
Hannover, Hallers Gasth., Bockstr. 11, Koll. sind jed. Tag zu treffen. [285/52]

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

- Karlsruhe I. B., Rest. Gambrinushalle, Ludwigsplatz, Vereinslokal. [285/52]
Leipzig, Münzgasse 7, Onderka, Rest. z. „Schlesier“, Verkehrs., Herberge u. Stellennachweis. [144/52]
Lichtenberg-Friedrichsberg, Franz Klenner, Rest. Atzpodienstr. 48. (286/52)
Magdeburg, Knochenhaueruferstrasse 27/28, Eing. Packhofstr. 1 Tr. Vereinsl. Zentralherb.: Kleine Klosterstr. (287/52)
Mainz, Vereinsl. Kirschgarten 18, bei Schwartz, Versl. jed. Samstag, Unterstützungen u. Stellennachweis. (340/52)
Mannheim H. 3. 3, Wagner, Restaur. Prinz Max, Vereinsl. d. Zweigv. [288/52]
Mülhausen i. Els., Wirtschaft zur Insala, Klostergasse 18.
München, Gasth. „Gambrinus“, Sendlingerstr. 19. Vereinslokal des Zwigs. Münchep. Vslg. alle 14 Tg. [289/52]
Nieder-Schönhausen b. Berlin, Rest. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz, Blankenburgerstr., Vereinslokal. [290/52]
Nieder-Schönhausen, Rest. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5. [291/52]
Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3—4. Vereinslokal des Zweigvereins. [292/52]

- Remscheid, Rest. Bertram, Blumen-Strasse 29. Verw. R. Berbecker. (293/52)
Schöneberg b. Berlin, O. Schult, Rest z. Gärtnerbörse, Colonnenstr. 45. [294/52]
Spandau, Neumann's Restaur., Klosterstr. 29, Vereinsl., Sitz. j. Sonnab. n. d. 1. u. 15. im M. Tel.: Amt Spandau 259. [295/52]
Steglitz, Verkehrslokal bei Warendorf, Steglitzer Gewerkschaftsh., Schlossstr. 117. Versammlg. Do. n. 1. u. 15. [189/52]
Stellingen bei Hamburg, A. Langes Klub- u. Ballhaus, Kielerstr. 211. [296/52]
Stuttgart, Gewerkschaftshaus, Esslinger Strasse 17/19. (291/52)
Seehof b. Telt., Rest. Waldschlösschen, Vereinsl. Koll. jed. Mittag zu treff. [292/52]
Tempelhof b. Berlin, Josef Hoffmann, Berlinerstrasse 46, Vereinslokal, gute Küche. [171/52/4]
Wandsbeck, Sternstr. 27, O. Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus, Verb.-Herberge, Vereinslok. der Gärtner. [298/52]
Wandsbeck, Lübecker-Strasse 55, W. Jeenicke, Wandsb. Gesellschaftshaus, Logis mit Kaffee 60 Pfg. (299/52)
Weissensee, Falkenbergstr. 9, Rest Friedr. Kehr, gute Bedienung. (800/52)
Wiesbaden, Rest. 3 Könige, Marktstr. Vereinslokal d. Wiesb. Zweigv. [14/52]